

Pjotr nicht erst zuzureden. Er zog seinen kaukasischen Gürtel zurecht und begann seine Erzählung von der Hand am Fenster:

Es war im eisigen, sibirischen Winter.

Man jagte uns in vollgestopften Zügen von Meer zu Meer. Ein Jahr vorher hatte es begonnen. Eines Tages kommt der Kommissär und sagt: „Erledigt eure Weibergeschichten, wer welche hat. Morgen heißt's weg von hier — aus der nahrhaften Wologder Gegend!“ Denn weit weg am Meer hatte sich irgend-ein böses Geschwür entwickelt — und mit dem sollten wir fertig werden...

Unsere Batterie war schnell wie der Blitz. In aller Frühe führten wir die Geschütze hinaus und marschierten zur Station, im harten Frost. Wir bekamen einen eigenen geheizten Waggon; in der vorderen Hälfte waren die Pferde untergebracht, in der rückwärtigen wir, vier Kavalleristen. Unsere Mannschaft war geradezu ausgesucht gut in bezug auf die Weiber oder das Trinken, von sehr ernstem Benehmen und dem richtigen Verständnis. Auf der Station hielt der Zug nur zwei Tage, und dann fuhren wir durch den Schnee dahin...

...Es war am 18. Dezember — daran erinnere ich mich, als wäre es heute. Wir fuhren in bester Stimmung und hatten einen Ofen im Waggon, Licht brannte auch, draußen aber lag ringsum endlos Schnee. Es kamen stürmische Tage. Nachts schien es, als krachte die Luft ins Feld. Hie und da freilich verschönerten Frauen unsere Soldatennächte. Manchmal drängte sich eine zu uns: „Nehmt mich mit, nehmt mich mit!“ — bittet sie — „laßt mich zu meinem Mann fahren, laßt mich nach Brot fahren.“ Wir stürzten alle vier zur Türe hin und fragten: „Hast du nicht Angst, mit uns in unserem Salonwagen zu fahren? Wir sind doch vier Mann!“ Das Weib pflegte darauf aber immer dieselbe Antwort zu geben: „Was liegt daran, Brüderchen, die Frau kann nicht aus ihrer Haut heraus! Das ist schon unser Frauenlos!“ — „Nun, wenn's dein Los ist, so fahr mit!“ —

Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß der Soldat der ärgste Kater in der Welt ist — also in unserer Sprache — ein Mensch des freien Lebens...

Einmal hielt der Zug auf einer Station. Es war ein böser Frostabend. Es schneite gleichsam nach einem Plan: bald schneite es, bald hörte es wieder auf. Die Lokomotive fuhr Wasser holen, und zwei von uns gingen hinaus Holz stehlen. Ich erwachte auch und trat hinaus: „Welche Station ist's denn?“ fragte ich. Man antwortete mir etwas wie „Bultychaj“ — aber, verschlafen, wie ich war, hörte ich den Namen nicht genau. Daraufhin rückte man den Zug vor, und allerlei Gesindel begann uns zu belagern. Ein alter Mann, ein kräftiger Teufelskerl, hätte beinahe mit uns zu raufen begonnen. „Laßt mich hinein,“ schrie er, mit der Krücke an die Türe polternd, „ich will auf den warmen Wiesen sterben. Ich habe ein Recht darauf. Ich habe die Heimat gerettet...“ Wie kann man einem Tauben erklären, daß solche Mumien wie er gar kein Recht haben, mit der Eisenbahn zu fahren! Aristarch, so hieß der eine von uns, ein witziger Kerl, trat an ihn heran und sagte: „Geh' weg, Väterchen, sonst fresse ich dich auf!“ — Der Alte erwiderte darauf mit lauter Stimme: „Mich,“ schreit er, „kann man nicht auffressen! Ich bin ein Diener des Vaterlandes! Ich habe drei Medaillen und ein Kreuz!“ Darauf Aristarch: „Das Vaterland geht uns nichts an, die Medaillen aber kannst du uns, wenn sie aus Silber sind, verkaufen und auf unser Wohl trinken!“

Dann drängten sich noch einige alte Weiber zu uns heran. Auch diese erledigten wir auf die gleiche Art in zwei Minuten. Welchen Nutzen hat man von solch alten Weibern? Plötzlich aber kommen zwei Frauen, scheinbar